



Verbandspräsident David Affentranger (links) mit Beni Weber, der aus dem Vorstand ausscheidet. Foto pd

Ein Abgang aus dem Vorstand und eine Herausforderung

ERMENSEE Die Gastgemeinde begrüßte die Delegierten der Idee Seetal zur diesjährigen Sommer-Delegiertenversammlung. Die Versammlung genehmigte alle Anträge einstimmig, wurde umfassend über die vergangenen Aktivitäten und Projekte informiert und verdankte das langjährige Verbandsleitungsmitglied Beni Weber.

Der Geschäftsbericht wurde zur Kenntnis genommen, die Jahresrechnung wurde genehmigt und die Verbandsleitung sowie der Verbandsleitungspräsident David Affentranger wurden wiedergewählt. Beni Weber, CEO der peka-metall AG, wurde für sein grosses Engagement nach sechs Jahren Ver-

bandstätigkeit gewürdigt. Aktuell laufen die Bemühungen um eine potenzielle Nachfolge aus der Wirtschaft.

Die Verbandsleitung nutzte die Gelegenheit, nebst den Erfolgen und zahlreichen Tätigkeiten auch auf das Strukturproblem der Idee Seetal aufmerksam zu machen. Mit rund 30 000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist die Idee Seetal der kleinste regionale Entwicklungsträger im Kanton Luzern. Die Finanzierung des Verbands durch die Gemeinden und den Kanton basiert unter anderem auf dieser Bevölkerungszahl. Mit den vorhandenen Mitteln stösst die Idee Seetal an ihre Systemgrenze und hat zunehmend Mühe, die Ressourcen für die geforderten Aufgaben zu stellen und wirkungsvolle Projekte umzusetzen. Hier müssen kurz- bis mittelfristig Lösungsansätze mit den Gemeinden gefunden werden. pd

Wechsel an der Spitze

GESUNDHEIT Der Spitex Kantonalverband Luzern (SKL) hat an seiner Delegiertenversammlung Bericht erstattet. Man verabschiedete Jim Wolanin, der als Präsident demissioniert hatte und Judith Schwander, welche zurückgetreten war. Neu als Präsidentin gewählt wurde Gerda Jung.

Aktuell sind dem Verband 31 Organisationen angeschlossen. Die Erfüllung seiner Aufgaben stand beim Spitex Kantonalverband Luzern auch im Jahr 2022 noch unter dem Einfluss der Coronapandemie, allerdings nicht im gleichen Ausmass wie in den beiden vorangegangenen Jahren. Deshalb konnten vermehrt verbandsinterne Projekte abgeschlossen werden. Zudem wurde der Verband wieder vermehrt als Interessenvertretung bei Projekten des Kantons in Anspruch genommen.

Umsetzung der Pflegeinitiative

Kernelemente der Tätigkeit werden im Jahr 2023 die Umsetzung der Pflegeinitiative, der Fachkräftemangel und die Finanzierung der Spitexleistungen sowie die Strategie bei der Psychiatriepflege sein. Zudem soll die Zusammenarbeit mit dem Kantonalverband der Pflegeheime im Kanton Luzern, Curaviva Luzern, intensiviert werden.

An der Delegiertenversammlung 2023 wurde Jim Wolanin mit grossem Applaus als Präsident verabschiedet. Regierungspräsident Guido Graf und die Vizepräsidentin des SKL, Marianne Schärli, würdigten Jim Wolanin und seine Arbeit. Er war seit 2013 Mitglied des Vorstandes und seit 2019 Präsident des



Die Vorstandsmitglieder des SKL. Hinten von links: Daniel Rüttimann, Madeleine Scheidegger, Hannes Koch, Beatrice Wespi. Vorne: Marco Müller, Gerda Jung, Marianne Schärli, Sascha Eigenmann. Foto pd

SKL. In seine Amtszeit als Präsident fallen die Reorganisation des Verbandes, die Schaffung einer Verbandsstrategie und die Schaffung von Fachbereichen zur fachlichen Unterstützung der angeschlossenen Spitexorganisationen. Auch die Finanzen konnten unter seiner Aegide wieder ins Lot gebracht werden. Ebenfalls mit grossem Applaus verabschiedet wurde Judith Schwander. Sie war seit 2018 Vorstandsmitglied. Sie brachte als Geschäftsleiterin der Spitex Sempach und Umgebung grosse Erfahrungswerte aus der ambulanten Betreuung und Pflege mit. Sie vertrat zudem den Verband im Vorstand des Vereins e-Health Zentralschweiz und im Vorstand von Palliativ Luzern. Dort engagierte sie sich stark für die Entwicklung und Umsetzung eines im ganzen Kanton

Luzern tätigen ambulanten Palliative-Care-Dienstes.

Neu zusammengesetzter Vorstand

Neu als Präsidentin gewählt wurde Gerda Jung, Sozialvorsteherin von Hildisrieden. Neu in den Vorstand gewählt wurden zudem Madeleine Scheidegger, Bereichleiterin des Ausbildungszentrums XUND, Beatrice Wespi, Geschäftsleiterin von Spitex Hochdorf und Umgebung sowie Sascha Eigenmann, Sozialvorsteher von Werthenstein. Bereits Mitglieder des Vorstandes sind Marianne Schärli, Leiterin der Praxisentwicklung im Spital Zofingen, Daniel Rüttimann, Sozialvorsteher von Hochdorf, Hannes Koch, Geschäftsleiter Spitex Kriens und Marco Müller, Geschäftsleiter des Pflegeheims Kirchfeld Horw. pd

Die Seile sind bestellt

OBERSKIRCH Ende August werden auf dem Campus Sursee in Oberkirch die Seilzieh-Weltmeisterschaften beginnen. Nach dem Zuschlag und nach der pandemiebedingten Verschiebung um ein Jahr, laufen die Vorarbeiten auf den Grossanlass seit gut drei Jahren auf Hochtouren und sind nun im Endspurt.

Ein rund 40-köpfiges OK unter der Leitung der Altishofer Nationalrätin Ida Glanzmann arbeitet mit grossem Elan, um würdige und stimmungsvolle Weltmeisterschaften zu ermöglichen. Für das Ressort Wettkampf, und so-

mit auch für die Wettkampfseile, ist Beat Steinmann, ehemaliger Coach beim Seilzieh-Club Ebersecken und der Schweizer Nationalmannschaft, verantwortlich. Er konnte vor Kurzem das für die Wettkämpfe wohl wichtigste Utensil, die Seile, in Auftrag geben. Dabei kommt es zu einer Partnerschaft mit der Seilfabrik Ullmann AG aus St. Gallen, welche traditionell die Seile für den Seilziehsport liefert. Beat Steinmann konnte sich vor Ort persönlich von der Qualität der 33.5 Meter langen WM-Seile überzeugen.

Der Geschäftsführer Roy Ullmann führte die kleine WM-Delegation durch die Fabrik, dort wurden sie vom hohen Qualitätsstreben und der internationalen Ausrichtung und breiten

Produkte-Diversifikation der Firma beeindruckt. Insgesamt werden rund 50 Seile benötigt, an denen in je zwölf Gewichtsklassen an den «Open»-Wettkämpfen wie auch an den Titelkämpfen gezogen wird.

«Die Seile in 38 Millimeter Durchmesser entsprechen den internationalen Vorgaben und wiegen knapp 20 Kilogramm. Gefertigt werden die Seile aus Usatex, einer Kunstfaser, in Kabelschlagkonstruktion und weisen eine Bruchlast von rund 10 000 Kilogramm aus», erklärte Roy Ullmann.

Das im Jahre 1915 gegründete Schweizer Familienunternehmen Seilfabrik Ullmann wird heute in der 4. Generation von Patrick und Roy Ullmann geführt. pd

Leserbriefe

- > Leserbriefe sollten möglichst kurz sein, maximal 2200 Zeichen inkl. Leerschläge. Immer mit der vollständigen Adresse versehen
- > Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe ohne Rücksprache zu kürzen. sb

Nachtrag

SB In Ausgabe Nr. 23 vom 9. Juni wurde auf Seite 3 über Seppi Müller und sein Buch über das Gemeindegericht Schongau während der Mediation berichtet. Leider fehlte ein Hinweis auf eine Bezugsquelle. Interessenten mögen sich direkt mit Seppi Müller via E-Mail in Kontakt setzen: seppi.mueller@hotmail.com. Oder es kann direkt im Schongiländ abgeholt werden sowie bei der Schnarwiler Druck AG in Hitzkirch. ds

DAS SB-Podium



Nadja Waibel *

Als Frau in der katholischen Kirche, wie geht das? Mit dieser Frage werden angehende Theologinnen wie auch langjährigste Seelsorgerinnen oft konfrontiert. Ich habe für meine Disser-

Die Frauenfrage in der katholischen Theologie

tation Frauen befragt, die seit 20 bis 30 Jahren in der katholischen Kirche arbeiten und untersucht, wie sie ihren Weg in dieser Institution finden. Oft

studierten sie katholische Theologie im Vertrauen darauf, dass das schon gut kommt und dass sie auch als Frau eine Aufgabe in der Kirche finden werden. Im Beruf mussten sie oft ihre Rolle suchen. Sie übernahmen als Pastoralassistentinnen Verantwortung in der Liturgie, im Religionsunterricht und in der Begleitung von Menschen in Krisen und Lebenswendepunkten, organisierten Pfarreianlässe und waren präsent vor Ort. Die Frauen verspürten oft im Alter von etwa 50 Jahren den Wunsch, mehr Verantwortung zu übernehmen und bewarben sich für eine Gemeindeleitung einer Pfarrei.

Gemeindeleitung durch Theologinnen und Theologen, die keine Priesterweihe haben, entstand aus der Notwendigkeit, dass durch den Rückgang der Priesterzahlen vakante Pfarrstellen nicht mit Priestern besetzt werden konnten. Zunächst übernahmen Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten die Aufgaben von Vikaren, mit der Zeit wurden auch immer mehr

Gemeindeleitungen an sie übergeben. Mitarbeitende Priester reisten wie Missionare in den verschiedenen Pfarreien. Verantwortliche und Vertrauenspersonen vor Ort wurden die Gemeindeleitenden oder auch Pfarreibeauftragte, wie sie im Zuge der organisatorischen Veränderungen von Pfarreien genannt werden.

Für meine Dissertation habe ich 21 solcher Frauen befragt. Ich wollte wissen, was für Berufs- und Karrieremöglichkeiten es für Theologinnen in der Kirche gibt. Die Befragung hat gezeigt, dass es für die Frauen oft schwierig war, ihren Platz zu finden. Oft arbeiteten sie in unsicheren Positionen mit unklaren Befugnissen.

Die Interviews wurden anonym geführt, damit die Frauen offen über Konflikte, Enttäuschungen und Verletzungen sprechen konnten. Manche Befragten fürchteten, das offenes kritisieren von Kirchenvertretern für sie berufliche Konsequenzen haben könn-

te. Ihre Arbeit als Seelsorgerinnen erlebten sie als sinnvoll und sinnstiftend. In Pfarreiprojekten können sie kreativ das Pfarreileben mit Anlässen gestalten. In Gemeindegottesdiensten, bei Taufen und bei Beerdigungen und auch in der Gemeinschaft, wenn es gelingt etwas zu schaffen, sei plötzlich etwas «ganz Dichtes» da, das trägt.

Das tragende Vertrauen zeigte sich in den Biografien der Gemeindeleiterinnen immer wieder als wichtige Ressource, sei es bei der Studienwahl, dem Berufseinstieg oder dem Entschluss, in eine Gemeindeleitung zu wechseln. Vertrauen darauf, dass es gut kommt und das Vertrauen von Mitarbeitenden und Gemeindegliedern wird als wichtige Ressourcen in diesen krisenhaften Momenten genannt. Vertrauen ist auch Thema in der Seelsorge, in Trauergesprächen, bei Taufen und in der Begleitung von Menschen in Krisen.

Papst Franziskus würdigte im Nachgang der Amazonassynode die Ge-

meindeleiterinnen, die im weitläufigen Amazonasgebiet die Kirche vor Ort aufrechterhalten. Solche Frauen gibt es auch in der Schweiz seit über 20 Jahren. Doch bisher wurden sie noch nicht befragt. Darum sind ihre Erfahrungen nicht eingeflossen in die Diskussion rund um Aufgabe und Rolle der Frauen in der Kirche.

Frauen, die Kirche repräsentieren, verändern Kirchenbilder. Sie zeigen eine Kirche, die den Mut hat für Veränderungen. Die 21 Gemeindeleiterinnen sind nur ein kleiner Ausschnitt der gesamtgesellschaftlichen Realität, doch an ihnen kann das Ringen von Frauen um ihren Platz in der Kirche, ihr Suchen in der Rolle als Theologin und Seelsorgerin, aufgezeigt werden.

* Nadja Waibel ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Pastoraltheologie an der Universität Luzern. Ihre Dissertation mit dem Titel «Vertrauen mit den Frauen» ist in der open Access Version zum kostenlosen Download verfügbar und erscheint im Juli in der Druckversion (mehr Infos unter www.tz-verlag.ch).